

Deger, Petra; Lange, Martin; Pfeiffer, Friedhelm; Sommerfeld, Katrin; Uebel, Corinna

Research Report

Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Eine Herausforderung vor Ort

ZEW policy brief, No. 8/2018

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Deger, Petra; Lange, Martin; Pfeiffer, Friedhelm; Sommerfeld, Katrin; Uebel, Corinna (2018) : Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Eine Herausforderung vor Ort, ZEW policy brief, No. 8/2018, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/191735>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ZEW policybrief

Petra Deger (Pädagogische Hochschule Heidelberg), Martin Lange (ZEW Mannheim),
Friedhelm Pfeiffer (ZEW Mannheim), Katrin Sommerfeld (ZEW Mannheim),
Corinna Uebel (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten – eine Herausforderung vor Ort

Im Rhein-Neckar-Kreis finden sich vielfältige Akteure und Netzwerke, die die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten unterstützen. Auch wenn die konkreten Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration, die sich hier als erfolgreich erwiesen haben, kommunal spezifisch sind, so zeigen die Teilstudien zur Arbeitsmarktintegration im Rhein-Neckar-Kreis doch, dass für eine erfolgreiche Integration eine gute Passung mit den lokalen Bedingungen förderlich ist. Entscheidend sind die kommunalen Vernetzungs- und Unterstützungsstrukturen unter Berücksichtigung der Leistungen, Aufgaben und Möglichkeiten aller beteiligten Akteure. Die systematische Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft im Rahmen des Reallabors Asylsuchende in der Rhein-Neckar-Region soll dazu beitragen, die Komplexität von Netzwerken und Herausforderungen vor Ort besser zu verstehen und damit die Integration zu befördern.

Integration braucht
Verständnis der
Herausforderungen
vor Ort



ZENTRALE ERGEBNISSE //

- ▶ Es zeigt sich, dass eine längere (Aus)Bildungsdauer im Heimatland die Integration in Beschäftigung in der Region unterstützt. Weitere wichtige Erklärungsfaktoren für eine Beschäftigungsaufnahme sind das Herkunftsland, Kosten und Schulden aus der Flucht sowie enge Verbindungen zu Deutschen.
- ▶ Für Unternehmen besteht das Problem, dass die Beschäftigung von Geflüchteten mit erheblichen Hürden verbunden ist. Neben möglichen Defiziten bei den Deutschkenntnissen stehen sie aufgrund der ungünstigen Bleibeperspektive oftmals nicht längerfristig zur Verfügung.
- ▶ Insgesamt besteht noch immer ein hoher Beratungsbedarf der Unternehmen bei der betrieblichen Integration von Geflüchteten.
- ▶ Jugendliche Geflüchtete, die derzeit noch die Schule besuchen, und mit der Herausforderung der beruflichen Orientierung konfrontiert sind, können auf ein ausgebautes und vielfältiges Beratungsangebot zurückgreifen.
- ▶ Integrationsmaßnahmen der Zivilgesellschaft, die vor allem auf Freizeitangebote, wie beispielsweise sportliche Aktivitäten, fokussieren, stellen einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration von Geflüchteten dar.

REALLABORE: BEGLEITUNG VON UND UNTERSTÜTZUNG BEI GESELLSCHAFTLICHEN TRANSFORMATIONSPROZESSEN

Die Asylzuwanderung nach Europa stellt Politik und Wirtschaft vor neue Herausforderungen. In den Jahren 2015 und 2016 wurden rund 1,2 Millionen Erstanträge auf Asyl in der Bundesrepublik gestellt. Die sehr heterogene Gruppe der Geflüchteten setzte sich zusammen aus Menschen aus dem Irak oder Syrien, die hohe Bleibechancen in der Bundesrepublik haben, es befanden sich aber auch Menschen aus dem Westbalkan und afrikanischen Ländern darunter, deren Bleibeaussichten gering sind.

Angemessene Lösungen finden, wo gängige Verfahren nicht greifen

Durch den Zuzug einer großen Anzahl von Menschen mit ganz unterschiedlichem kulturellem Hintergrund innerhalb eines kurzen Zeitraums standen etablierte Institutionen, wie die Bundesagentur für Arbeit, Städte und Kommunen oder Wohlfahrtsverbände vor ganz neuen Herausforderungen. Vielfach kamen vor Ort Nichtregierungsorganisationen (NGO), Bürgerinitiativen und Ehrenamtliche als zusätzliche Akteure hinzu. Es galt, für eine neue Situation angemessene Lösungen zu finden unter Einbeziehung möglichst vieler Perspektiven und im Bewusstsein, dass die gängigen Verfahren politischer Innovationen und wissenschaftlicher Forschung in diesem Fall nicht greifen beziehungsweise zu lange dauern würden.

Hier setzt das Reallabor Asylsuchende an (weitere Informationen hierzu am Ende dieses ZEW policy briefs): Bei Reallaboren handelt es sich um Forschungssettings, die im Rahmen von Co-Design und Co-Produktion gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis Fragen gesellschaftlicher, insbesondere kommunaler Entwicklung untersuchen und Lösungsansätze aufzeigen. In Baden-Württemberg werden die Reallabore durch das Wissenschaftsministerium gefördert.

BEFRAGUNGEN DER GEFLÜCHTETEN IN SINSHEIM UND WIESLOCH

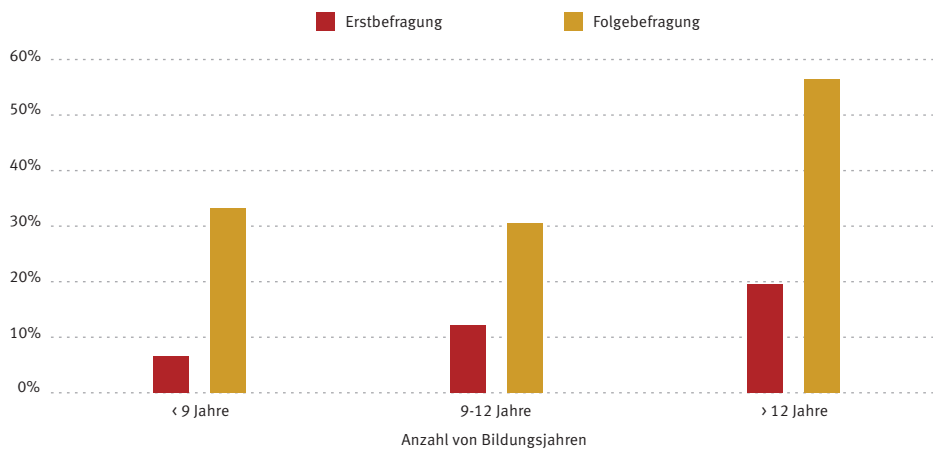
Vorerfahrungen und Erwartungen der Geflüchteten

Um adäquate Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration zu entwickeln und ihr Potenzial abschätzen zu können, ist es zunächst wichtig zu verstehen mit welchen Vorerfahrungen und Erwartungen Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind. Zusammen mit den Städten Sinsheim und Wiesloch wurde zu diesem Zweck eine freiwillige Befragung in Gemeinschaftsunterkünften überwiegend in den Herkunftssprachen der Geflüchteten durchgeführt (Deger et al., 2017, Gonser et al., 2017). Im September 2016 konnten insgesamt 370 Personen befragt werden, die im Durchschnitt 23 Jahre alt waren und seit rund zehn Monaten in Deutschland lebten. Die durchschnittliche Dauer des Schulbesuchs im Heimatland lag bei knapp neun Jahren. 70 Prozent der Befragten gaben an, gerne eine Berufsausbildung beginnen zu wollen. Zwölf Prozent berichteten, dass sie bereits im Spätsommer 2016 eine bezahlte Arbeit in Deutschland gefunden hatten. Aus Sicht von 60 Prozent der Geflüchteten bestand ein hoher Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen bei der Suche nach Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplätzen.

An der Wiederholungsbefragung Ende 2017 beteiligte sich etwa ein Viertel der ursprünglich Befragten. Davon hatten nach eigenen Angaben fast 40 Prozent in den letzten sieben Tagen gegen Entgelt gearbeitet, wobei die durchschnittliche Arbeitszeit 33 Stunden pro Woche betrug. Es zeigt sich, dass für eine Beschäftigungsaufnahme das Herkunftsland, die Kosten und Schulden aus der Flucht und enge Verbindungen zu Deutschen entscheidend sind. Hinzu kommen die im Heimatland absolvierten Bildungsjahre.

In Abbildung 1 ist nach Bildungsjahren aufgeschlüsselt der Anteil an Personen dargestellt, die in der Erst- und Folgebefragung ein Beschäftigungsverhältnis angegeben haben. Ein Zusammenhang zwischen Bildung und Beschäftigung wird sichtbar: Je höher die Zahl der Bildungsjahre, desto eher gehen die Befragten einer Beschäftigung nach.

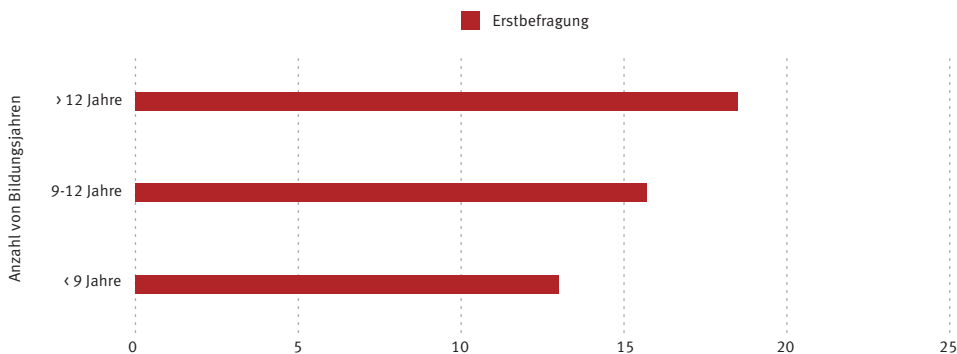
ABBILDUNG 1: ERWERBSBETEILIGUNG NACH BILDUNGSJAHREN



Quelle: Reallabor-Befragungen von Geflüchteten; eigene Berechnungen

Mit dem Ziel einer Erstannäherung an die Sprachkompetenz wurde in der Erstbefragung ein Wort-Test durchgeführt. Die Befragten wurden gebeten, innerhalb einer Minute so viele Gegenstände wie möglich auf Deutsch zu nennen. Im Mittel wurden 15 Worte genannt. Abbildung 2 zeigt, dass die Anzahl der Worte bei mehr Bildungsjahren höher war. Da für eine Beschäftigung Sprachkenntnisse in der Regel wichtig sind, wird deutlich, dass der Bildungshintergrund eine Bedeutung für die (Arbeitsmarkt)Integration haben kann.

ABBILDUNG 2: GENANNT WÖRTER INNERHALB 60 SEKUNDEN



Quelle: Reallabor-Befragungen von Geflüchteten; eigene Berechnungen

ONE SIZE DOESN'T FIT ALL: LOKALE PASSUNG VON ANGEBOTEN ALS ERFOLGSFAKTOR

Die Reallabor-Befragungen haben gezeigt, dass sich die Zusammensetzung der Geflüchteten in den Gemeinschaftsunterkünften in Sinsheim und Wiesloch von der deutschlandweiten Verteilung unterscheidet. Forschende und Praxisakteure des Reallabors haben daher verstärkt die Besonderheiten der Region insgesamt und die Passung zwischen den Merkmalen der Geflüchteten und den Anforderungen der lokalen Unternehmen in den Blick genommen.

In den Städten Wiesloch und Sinsheim gibt es einen hohen Bedarf an Arbeitskräften. Es gelingt aber bislang eher selten, Geflüchtete in den lokalen Arbeitsmarkt zu integrieren. Im Rahmen eines Modellprojekts, das in Kooperation mit „BBQ Berufliche Bildung gGmbH“ als Kooperations-

Passung von Geflüchteten und lokalen Anforderungen

Hemmnisse für Beschäftigung in Handwerksbetrieben

partner vor Ort durchgeführt wurde, wurde nach Gründen für diesen Mismatch und nach Lösungswegen gesucht. Ziel des Modellprojektes war, die Unterstützungserfordernisse aus Sicht der Arbeitgeber zu klären und Ansatzpunkte für eine Überwindung bestehender Hürden zum Zwecke einer besseren Arbeitsmarktintegration zu finden.

Wie sich zeigte, haben kleine Unternehmen, häufig Handwerksbetriebe, eine hohe Bereitschaft zur Beschäftigung von Geflüchteten. Allerdings kann diese günstige Grundbedingung nicht immer in Beschäftigung umgesetzt werden. Zum einen sind für diese Betriebe die administrativen Anforderungen bei der Beschäftigung von Geflüchteten häufig zu hoch. Auch die unsichere Bleibeperspektive vieler Geflüchteter ist für die Betriebe ein Grund für Zurückhaltung. Im Zuge der Befragung von Unternehmen zeigte sich zudem, dass das übliche Format einer Ausbildung, bestehend aus praktischen und schulischen Anteilen, aufgrund von sprachlichen Schwierigkeiten häufig nicht realistisch ist.

Vor diesem Hintergrund und wegen der großen Heterogenität der Geflüchteten im Hinblick auf deren Bildungs- und Ausbildungshintergrund wären Modelle, die eine gedehnte modulare Ausbildung ermöglichen, eine für viele interessante Lösung. Um ferner den Zeitaufwand durch administrative Verfahren und die Suche nach Ansprechpartnern für spezifische Fragen zu reduzieren, wurde auf Wunsch der Betriebe ein Leitfaden entwickelt, der Informationen zu administrativen Fragen und Anforderungen sowie zu lokalen und regionalen Unterstützungsnetzwerken enthält, der auf die beiden Kommunen Sinsheim und Wiesloch abgestimmt ist und ab Anfang 2019 online abrufbar sein wird. Solche Unterstützungsmaßnahmen beziehungsweise intermediären Strukturen können wichtig sein, um Geflüchteten Arbeitsmöglichkeiten zu eröffnen. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen sind auf solche Formate angewiesen.

VORTEILE DER BERUFSVORBEREITENDEN MASSNAHMEN IN DER SCHULE

Schulen schaffen Voraussetzung für erfolgreiche Arbeits- marktintegration

Eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration beginnt nicht erst, wenn geflüchtete Personen das erwerbsfähige Alter erreicht haben, sondern sollte möglichst bereits in den Schulen ansetzen. Von besonderem Interesse ist hierbei die Gruppe junger Geflüchteten im Sekundarbereich I und die für sie angebotenen Berufsorientierungsmaßnahmen. In einer qualitativen Studie wurden Interviews mit jungen Geflüchteten, die im Mittel 15,2 Jahre alt waren, im Sekundarbereich I sowie mit Expertinnen und Experten der Berufsberatung in Heidelberg geführt, um die Berufsorientierung der Geflüchteten zu verstehen und Verbesserungspotenziale herauszuarbeiten.

Laut eigener Aussage erhalten die Geflüchteten vor allem Unterstützung von den Eltern und den Lehrkräften. Kontaktpersonen in den Familien und schulische Ansprechpartner, wie Lehrerinnen und Lehrer, sind diejenigen, zu denen das größte Vertrauen besteht und die am häufigsten um Rat gefragt werden. Auch die Joblotsinnen und Joblotsen sind wegen ihrer guten Systemkenntnisse wichtig für die Jugendlichen.

Obwohl deutlich wird, dass die Befragten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner schätzen, die sehr gute Kenntnisse des deutschen Schulsystems haben, greifen sie kaum auf die Berufsberatung der Agentur für Arbeit zurück. Mehr Hilfe wünschen sich die jungen Geflüchteten vor allem in Form von fachlicher Nachhilfe, auch später in der Ausbildung. Um die Praktikumsplätze kümmern sich die Geflüchteten meist eigeninitiativ, benötigen aber Hilfe beim Schreiben von Bewerbungen oder beim Vorbereiten der Bewerbungsgespräche. Als Handlungsempfehlung kann auf Basis dieser Ergebnisse ausgesprochen werden, die Berufsorientierung in der Schule zu intensivieren, Lehrerinnen und Lehrer stärker in die Maßnahmen einzubeziehen und schulische Akteure und Eltern besser zu vernetzen.

INTEGRATION DURCH SPORT: ERGEBNISSE VON „HEIMSTÄRKE“

Als wichtige Säule der Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten hat sich neben dem staatlichen das zivilgesellschaftliche Engagement erwiesen. In dem vom Verein „Anpiff ins Leben e.V.“ organisierten Projekt HEIMSTÄRKE trafen sich, unter Anleitung von Freiwilligen, wöchentlich junge männliche Geflüchtete zu einem zweistündigen Fußballtraining in Wiesloch und Sinsheim. In Verbindung mit dem Training wurden Sprachlerneinheiten, Mentoring und Berufsorientierung angeboten. Beispielsweise erhielten die Teilnehmer Unterstützung bei der Erstellung eines Lebenslaufs und Informationen zu Berufen und offenen Stellen in der Umgebung.

In einer Begleitstudie, die in Kooperation mit den Freiwilligen durchgeführt wurde, wurden Teams mit je 16 Geflüchteten mit einer Kontrollgruppe verglichen (Lange et al., 2017). Bereits nach drei Monaten zeigte sich, dass die Teilnehmer an HEIMSTÄRKE deutlich mehr Kontakt zu einheimischen Personen hatten. In der Befragung ergab sich, dass die Teilnehmer damit zudem die Erwartung verbanden, besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet zu werden: fast zwei Drittel von ihnen gaben an, die Teilnahme am Projekt als Chance zu begreifen, schneller eine Beschäftigung zu finden. Die vielen privaten Initiativen können somit wertvolle Unterstützung bei der Integration von Geflüchteten leisten, auch wenn eine wissenschaftliche Begleitung wie bei diesem Projekt nicht immer möglich ist.

**Fußballtraining in
Verbindung mit
Berufsorientierung
unterstützt Integration**

LITERATURANGABEN

- Deger, P., Gonser, M., Kolb, M., Kück, S., Lange, M., Mildenerger, G., Pfeiffer, F., Sommerfeld, K. & West, C. (2017). Integrationspotenziale: Ausgewählte Ergebnisse der Reallabor-Befragungen unter Geflüchteten. ZEW-Forschungsbericht, Mannheim.
- Gonser, M., Jesske, B. & Pfeiffer, F. (2017), Werkstattbericht „Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region“, ifas Bonn, Mannheim.
- Lange, M., Pfeiffer, F., & van den Berg, G. J. (2017). Integrating young male refugees: initial evidence from an inclusive soccer project. *Journal for Labour Market Research*, 51(1), 6.

DAS REALLABOR ASYLSUCHENDE IN DER RHEIN-NECKAR-REGION

Das Reallabor Asylsuchende in der Rhein-Neckar-Region ist ein Forschungsverbund aus den vier Forschungseinrichtungen Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim, Geographisches Institut der Universität Heidelberg (GI), Centrum für Soziale Investitionen (CSI) und Pädagogische Hochschule Heidelberg (PH) sowie den drei Kommunen, Heidelberg, Sinsheim und Wiesloch. Das Reallabor Asylsuchende wird aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg unterstützt, im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes. Die in diesem ZEW policy brief vertretenen Standpunkte des Projektteams sind aus der Arbeit des Teilprojektes 2 des Reallabors entstanden und entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung des Ministeriums.



WEITERE INFORMATIONEN //

Projektteam

Prof. Dr. Petra Deger

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Martin Lange

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim

PD Dr. Friedhelm Pfeiffer

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim

Dr. Katrin Sommerfeld

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim

Corinna Uebel

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Kontakt

PD Dr. Friedhelm Pfeiffer

Kommissarische Leitung Forschungsbereich

„Arbeitsmärkte und Personalmanagement“ am ZEW

E-Mail: friedhelm.pfeiffer@zew.de

Telefon: 0621 1235-150

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH
Centre for European
Economic Research

ZEW policy briefs

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim, L 7,1 · 68161 Mannheim
Postanschrift: Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Deutschland · Internet: www.zew.de · www.zew.eu
Präsident Prof. Achim Wambach, PhD · Kaufmännischer Direktor: Thomas Kohl

Redaktionelle Verantwortung: Prof. Achim Wambach, PhD

Anmerkung zum Zitieren aus dem Text: Es ist gestattet, Auszüge aus dem Text in der Originalsprache zu zitieren, insofern diese durch eine Quellenangabe kenntlich gemacht werden.

© Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim, 2018 · Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft